



ERNTE

# Erfolgskurs setzt sich fort

Die heimische Sojabranche erlebte 2019 ihr ertragreichstes Jahr. Erstmals wurden über 200.000 Tonnen geerntet.

Sojabohnen sind nach Mais, Weizen und Cerste mit rund 70.000 Hektar flächenmäßig die viertwichtigste Ackerfrucht auf Österreichs Feldern. „Während die Weizenflächen 2019 auf dem niedrigsten Stand seit AMA-Aufzeichnungen sind und auch die Gerstenflächen abgenommen haben, konnten Soja-bohlen durch neuerlichen Flächenzuwachs von über 1.500 Hektar Platz vier im Flächenranking weiter festigen“, freut sich Karl Fischer, Obmann des Vereins Soja aus Österreich. „Auch Sonnenblume, Körnererbse und Ackerbohne können der Sojabohne den Rang als wichtigste Alternativkultur in Österreich

nicht einmal ansatzweise streitig machen.“

Im vergangenen Jahr sind sowohl die Anbauflächen als auch die Erntemengen für Soja erneut deutlich gestiegen. Österreichs Landwirte ernteten erstmals über 200.000 Tonnen Soja. Damit hat sich die Produktion in den letzten zehn Jahren mehr als verdoppelt. Den stärksten prozentuellen Flächenzuwachs konnte Wien verzeichnen, wo die Sojaanbau-fläche im Vergleich zu 2018 von 92 auf 140 Hektar gestiegen ist. „Es gibt wohl wenige europäische Hauptstädte, in denen Soja mit 4 Prozent Anteil in der Fruchtfolge auf den Feldern steht“, so Fischer. Die klare Nummer

eins im heimischen Sojaanbau ist das Burgenland. Mit 23.438 Hektar liegen hier rund ein Drittel der heimischen Sojaflächen.

Über ein Drittel der Soja-Ernte stammt aus biologischem Anbau. Die Steigerung der Sojaflächen in 2019 geht alleine auf Bio-Flächen zurück. Insgesamt kultivierten Bio-Landwirte 2019 auf 24.435 Hektar Sojabohnen. Im Vergleich zu 2018 ist der Bioflächen-Anteil somit von 29 auf 35 Prozent gestiegen. Auch hier ist das Burgenland Spitzenreiter: Mehr als die Hälfte der Sojaflächen werden dort nach Kriterien des biologischen Landbaus bewirtschaftet.

## Eiweißlücke verringern

Während Europa den Fokus in den vergangenen Jahrzehnten eher auf stärkehaltige Kulturen wie Getreide und Mais legte, verlagerte sich die Eiweißproduktion auf den amerikanischen Kontinent. Von den derzeit rund 250.000 Tonnen nach Österreich importierten Eiweißmengen stammen etwa 200.000 Tonnen Reineiweiß aus Sojaimporten, hauptsächlich aus den USA und Südamerika. Ziel des heimischen Pflanzenbaus sei es nun, die „Eiweißlücke“ und damit die Importabhängigkeit zu verringern. Karl Fischer schätzt das Po



PICTURESK/BALDRIAN

tenzial der Sojabohne in Österreich bis zum Jahr 2030 auf 100.000 Hektar Anbaufläche mit einer Erntemenge bis 350.000 Tonnen jährlich. Damit würde Österreich weitestgehend „Eiweißautarkie“ erreichen.

Die heimischen Sojabohnen punkten bei den Konsumenten nicht nur wegen der größeren Sensibilisierung für Nachhaltigkeit im Zuge der Klimadebatte. Vegetarische, vegane und flexitarische Ernährungsweisen haben verstärkt Eingang in die Gesellschaft gefunden, weshalb immer mehr Anbieter ihre Produktpalette um entsprechende Angebote erweitern.

red